

Vergil geprägten lateinischen Epos im frühen MA und knüpft daran grundsätzliche Überlegungen zu einem angemessenen Gattungsbegriff des Epos in der mittellateinischen Philologie.

R. S.

Klaus Siewert, Die althochdeutsche Horazglossierung (Studien zum Althochdeutschen 8) Göttingen 1986, Vandenhoeck & Ruprecht, 471 S., DM 240. – Diese Studie gehört zu den von Rudolf Schützeichel für das Forschungsvorhaben „Althochdeutsches Wörterbuch“ der Akademie der Wissenschaften in Göttingen angeregten Arbeiten (vgl. DA 40, 674). Erstmals bietet innerhalb dieses Unternehmens ein glossierter Autor das Kriterium der Materialauswahl. Das S. 62–65 genauer erläuterte „indizienbegründete Selektionsverfahren“ als heuristische Methode zur Auffindung unbekannter Horazglossen dürfte sich auch für andere Autoren der römischen Antike empfehlen. Begünstigt durch die Tatsache, daß Horaz seit dem Ende des 10. Jh. zu den Standardautoren der Schullektüre gehörte, konnten hier die Quellen für die althochdeutsche Glossierung des Horaz um gut zwei Drittel vermehrt werden auf nunmehr 274 Glossenwörter in 20 Hss., wobei seine Satiren und die *Ars poetica* im Vordergrund stehen. Im 10. Jh. beginnend erlebte die Horazglossierung ihren Höhepunkt erst in späthochdeutscher Zeit. Dabei führt das oberdeutsche Sprachgebiet, in dem St. Gallen und Regensburg als Zentren erkennbar sind. Die mit großer Genauigkeit gearbeitete Studie beschreibt eingehend die überliefernden Hss. und behandelt dann jeweils nach dem gleichen Schema ausführlich die in ihnen enthaltenen Horazglossen, wobei sich auch zahlreiche Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Forschungsstand ergeben. In einer Zusammenschau wird anschließend die althochdeutsche Horazglossierung in ihrer Typologie betrachtet. – Der trotz Förderung durch öffentliche Mittel recht teure Band ist übersichtlich gegliedert, mit einem umfassenden Literaturverzeichnis versehen und durch Register bestens erschlossen.

Ulrich Montag

John I. McEnery, *Alcuini Carmen 59, Res Publica Litterarum* – Studies in the Classical Tradition 10 (1987) S. 215–219, versucht sich nach der wenig überzeugenden Behandlung von Carmen 58 (vgl. DA 38, 623) mit abnehmendem Erfolg an Alkuins Mahngedicht für die Schüler in York. Allenfalls von medizingeschichtlichem Interesse ist die Begründung eines Texteingriffes – *aures* statt *naves* – die für das Phänomen des ma. Augensprungs ganz neue Dimensionen aufzeigt: „... that the eye of the scribe slipped from initial n- of *nunc* in line 12 to a- of *aures* on 13 and the first three letters of *vestro* in 14“ (S. 216). Mehr in den Bereich des Spielerischen weist die alternativ angebotene Erklärung durch Buchstabenumstellungen *aures* – *uares* – *nares* – *naues*, während die Ableitung von *deleat* aus *pellat* („The initial letter of *pellat* was reversed and became d-“, S. 217) an eine Arbeit des ma. Schreibers mit beweglichen Lettern denken läßt (die – nicht begründete – Lesart *brius* statt *ebrius* bei McE. in Vers 22 würde an anderem Ort als Druckfehler abzutun sein, läßt sich aber auch durch Verwechslung mit dem Anfangsbuchstaben von Bacchus im selben Vers erklären). Gewagt erscheint auch der Schluß, wegen Übereinstimmungen im Wortschatz müßten die Gedichte 58–61 aus demselben Zeitraum stammen; unschwer ließe sich nämlich folgern, daß aus derselben Periode auch Martianus Capella und Aldhelm stammten – und fast alle anderen Schriften Alkuins („the noun *decus* is used in 59, 19 and 58, 55“). Daß McE. den Sinn von Dümmlers erläuterndem Hinweis *Poetae* 1, 273 nicht verstanden hat und gleichsam